

# Paderborner Volksblatt

## für Stadt und Land.

Nro. 24.

Paderborn, 24. Februar

1849.

Das Paderborner Volksblatt erscheint vorläufig wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Samstag. Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt 10 Sgr., wozu für Auswärtige noch der Postaufschlag von 2½ Sgr. hinzukommt. Anzeigen jeder Art finden Aufnahme, und wird die gespaltene Garmord-Zeile oder deren Raum mit 1 Sgr. berechnet. Bestellungen auf das Paderborner Volksblatt werden noch fortwährend angenommen und die früher erschienenen Nummern vollständig nachgeliefert. Auswärtige wollen bei der nächstgelegenen Postanstalt ihre Bestellungen machen, damit die Zusendung sofort erfolgen kann.

### Uebersicht.

#### Bericht der politischen Commission des Bürgervereins zc.

**Deutschland.** Berlin (der Belagerungszustand; Vorversammlungen; Gerücht von einer Coalition; demokratisches Bankett); Frankfurt (Reichsversammlung; Versammlung im Weidenbusche; die bayerische Erklärung; eine neue preussische Erklärung); Mainz (Bischofswahl); Köln (der Carneval); Aus Baden (Hirtenbrief des Erzbischofs von Freiburg); Hamburg (die Gefangenen von Kröns).

**Frankreich.** Paris (die Ausreisler nach Kalifornien werden vor ein Kriegsgericht gestellt; Notification der österreichischen Regierung; der Ball beim Präsidenten).

**Italien.** Rom (Proclamation der Republik; der Bischof von Rieti; Zustand Toscana's; Einsetzung einer vollziehenden Gewalt in Rom).

**Holland.** Amsterdam (die preussische Schiffahrt).

**Ungarn.** (vom Kriegsschauplatz).

**Türkei.** (Erklärung des russischen Cabinets).

**Vermischtes.**

#### Bericht der politischen Commission des Bürgervereins

über die Verfassungs-Urkunde vom 5. December 1848.

Fortsetzung.

Herrschaft giebt es also ebenso wie Macht nur, im Staate, und es giebt daher nur eine **Staatsouveränität**. Erst mit dem Staate und in demselben kann von einem allgemeinen Willen die Rede sein, erst im Staate wird die Macht, welche im Naturvolke liegt, geweckt, geordnet und auf ein Ziel gelenkt. Dieses Ziel kann aber nur dahin gehen, daß durch die Regierung die politische Freiheit des Volkes und die der Freiheit entspringende Wohlfahrt herbeigeführt und nach innen und außen gewahrt werde; dagegen kann dieses Ziel nicht darauf gerichtet sein, daß durch den Staat der Volkswille verwirklicht werde, eben weil das Volk in seiner unvermittelten Natürlichkeit keinen gemeinsamen, und noch weniger einen allgemeinen Willen haben kann. — Der theoretische Satz, daß alle Gewalten nur aus dem Staate entspringen, und nicht aus dem Volke (peuple) wird auch oft so ausgedrückt: „daß alle Gewalten von der Nation ausgehen“ (so in der Belgischen Verfassung S. 25.) Das ist dasselbe, sofern nur (wie auch in Belgien) hinzugefügt wird: „nach Maßgabe der Verfassung.“ Dann ist unter Nation das staatlich geordnete, zu einem geistigen Wesen umgebildete Volk gemeint. — Diejenigen, welche das scharfe Denken nicht leiden können, und welche vermaßen, daß es auch bei den wichtigsten Angelegenheiten des Staates, mit einigen allgemeinen, und eben deshalb dunkeln, Redensarten abgemacht sei, werden doch wieder am unvermittelten sinnlichen Gefühle festhalten, und doch wieder sagen, daß der Staat ohne Volk unmöglich sei, und daß deshalb ... wie? Die Holzstämme und das Eisen das Schiff sind? Das majestätische Dampfschiff überschreitet die brausenden Bogen, gebietet dem Feuer und dem Wasser, trotz dem Orkane, und ist doch etwas ganz anderes, als das natürliche Material aus welchem der Geist es gebildet hat. So ist auch der Staat etwas ganz anderes, als das Naturmaterial, das Volk, an und in welchem der schaffende Geist den Staat bildet.

Wie nun der Staat, dem die Souveränität zukommt, gegliedert und geordnet wird, oder werden soll — dies weiter zu verfolgen und also zu untersuchen, ob es besser sei, daß er eine monarchische, oder republikanische Form und was für eine unter den mehreren monarchischen oder republikanischen Verfassungen erhalte — ist hier nicht der Ort. Es war nur zu zeigen, daß nicht das Volk, sondern seine geistige Formbildung: der Staat, dieses Wesen des Geistes und nicht der Köpfe und Hände, die Souveränität, Macht und Oberherlichkeit habe, und daß deshalb er sie vorzugsweise auch nur rechtlich haben und behalten kann. Denn wenn die äußere körperliche Machtfülle den Maßstab der Souveränität abgeben sollte, so würde diese fast bei jedem Staate in Frage gestellt werden können, da auch der mächtige Staat einen noch mächtigeren findet oder finden kann, der ihn im thatsächlichen Wege zu unterdrücken im Stande ist. Der Staat ist also als souveräner, auch wesentlich ein sittliches Geistesgebilde.

Nun denken allerdings die Franzosen, jetzt sei nicht mehr ihr Staat, sondern das Volk souverän, weil sie keinen König mehr haben. Daß dieser Umstand aber bei dieser Frage ganz gleichgiltig ist, ergibt sich aus dem Vorangeführten. Sie glauben als Souveräne zu herrschen, durch Volksvertreter aus allgemeiner Wahl. Das ist denn doch nur eine sehr entfernte und vermittelte Theilnahme an der Regierung, und wir haben gesehen, wie mißlich es hierbei um die Herrschaft der Volksouveräne aus der Minorität aussieht. Noch ärger gar war es, als die Souveräne annahmen, sich in ihren Vertretern geirrt zu haben; da gab es die blutigen Junikämpfe, wo sich der Souverän gegen sich selbst empörte! Anderswo finden wir ähnliche Trauerspiele, wo die Minorität der Vertreter sich der Majorität nicht fügt und Rebellion stiftet! Da hätte vom Standpunkte der Volksouveränität aus die Majorität nur Recht, wenn ihr auch bei dem souveränen Volke die meisten Arme zur Seite ständen! Wie nun gar wenn die nicht eigentlich gewählten, doch aber nach ihrer Ansicht ausgewählten Volksvertreter, wie die Demagogen auf der Pfingstweide, wie die Dolch- und Strickmänner in Berlin, die Volksvertreter für Volksverräther erklären, und an die Souveränität desjenigen Volkes appelliren, welches sie dabei als eigentliches Volk im Auge haben? Oder steckt die Volksouveränität gar nur in einer Hauptstadt, oder endlich in einem besondern Stadtbezirke — wie man in Paris meint?

Man sieht, ob Republik, ob Monarchie, das Volk ist nicht souverän. Der Staat ist es allein. — Das Volk, in seinen naturwüchsigen Bestandtheilen genommen, wurde wol zur Zeit, wo der neue eigentliche Staat noch nicht erfunden, und wo nur der ständische Staat an und in dem Volke war, mit einer Pyramide verglichen, in deren Grundlage tief unten der Bauer- und Bürgerstand lag, auf welche demnächst die privilegirten Stände, bis zur königlichen Spitze hinauf, sich aufthürmten. Aus diesem Gleichgewordenen Bilde wurden dann, mit dem Anscheine voller Berech-